105. Rundbrief

waldenser freundeskreis

Advent 2025

Internet: **www.waldenser-freundeskreis.de**

Vorsitzender: Pfarrer Marco Sorg, Schwerte, Tel: 0049 2304 755 168
Email: sorgmarco@web.de

Konto: KD-Bank („Freundeskreis der Waldenser-Kirche e.V.“)
BIC: GENODED1DKD,
IBAN: DE94 3506 0190 1011 5530 16

Eindrücke von der Synode in Torre Pellice: Blicke in den Synodensaal, Presseschau und Bilder und Comics über die Waldenserkirche

Liebe Freundinnen und Freunde der Waldenser-Kirche,

"Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!" (Offenbarung 21,5.): mit dieser Jahreslosung wird ein hoffnungsvolles Leitmotiv für das Jahr 2026 formuliert. Die Waldenser-Kirche hat häufig gezeigt, dass sie auf die Kraft der Erneuerung vertraut: Das konnten wir auf der diesjährigen Mitgliederversammlung in Schwerte aufs Neue erfahren (s. Bericht von Thomas Fuchs in diesem Rundbrief). Die Moderatorin Alessandra Trotta, die dort zu Besuch war, sprach u.a. von dem neuen Projekt einer Sommerstudienreise für junge Erwachsene: Zwei Wochen reist eine Gruppe durch verschiedene Gemeinden und Institutionen der Waldenser-Methodisten-Kirche, begegnet den Menschen vor Ort, lernt Kirche aus einer neuen Perspektive kennen – und lässt sich möglicherweise zu einem Engagement motivieren. Dieses Projekt ist bereits zwei Mal erfolgreich durchgeführt worden und setzt einen Gegenakzent zum abnehmenden Nachwuchs an Pfarrer:innen.

Einer, der vor allem im Bereich der waldensischen Kirchengeschichte viel Neues geschaffen hat, ist Anfang Oktober im Alter von 95 Jahren verstorben: Giorgio Tourn, der bekannteste Historiker der Waldenser-Methodisten-Kirche in den letzten Jahrzehnten. Ich habe in persönlich als Pfarrkollegen in den Waldenser-Tälern in den 90er Jahren erlebt: ein beeindruckender Prediger! Er hat bei Karl Barth und Oscar Cullmann in Basel studiert und war in seiner Laufbahn u.a. Leiter von Agape, der Gesellschaft für Waldenser-Studien und des Kulturzentrums (mit Museum) in Torre Pellice. Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen von ihm zur Kirchengeschichte (auch in romanhafter Form) sowie zu aktuellen Themen der Waldenser-Kirche. Vielen ist seine „Geschichte der Waldenser-Kirche“ bekannt, die im Jahr 1980 in deutscher Übersetzung erschien. Mit Dankbarkeit erinnern wir uns an ihn und wünschen allen, die um ihn trauern, Trost im Glauben zu finden, der ihm so wichtig war!

Auf den folgenden Seiten können Sie außer dem Bericht von der Mitgliederversammlung auch einen Artikel über die diesjährige Synode in Torre Pellice von Bettina Hoffmann lesen und von Greetje van der Veer eine Vorstellung der Gemeinde von La Noce in Palermo, die Vorreiterin beim Prozess „Gemeinsam Kirche sein“ war. Viel Freude beim Lesen!

Unsere nächste Mitgliederversammlung ist für den 08.11.2026 in Köln-Porz geplant. Merken Sie sich diesen Termin bitte schon einmal vor.
Für das Weihnachtsfest und für das anstehende neue Jahr wünsche ich Ihnen, Gottes Zusage der Erneuerung wahrzunehmen und darauf zu vertrauen!

Ihr

Inhaltsverzeichnis:

Synode der Waldenser-Kirche S.3
Eine Kirche in Bewegung

Mitgliederversammlung S.7
Moderatorin Alessandra Trotta zu Gast in Schwerte

Die Waldenser-Methodistengemeinde S.9

Eine Kirche in Bewegung
Synode der Waldenser-Kirche
Torre Pellice, 23.-27. August 2025

Pfarrer Peter Ciaccio bei der Predigt

Manche waren überrascht: nicht wie gewohnt am Sonntag, sondern schon am Samstag Nachmittag setzen sich die an der Synode der Waldenser-Methodistenkirche Teilnehmenden in Bewegung , um vom Synodenhaus in die Waldenserkirche in Torre Pellice zum Eröffnungsgottesdienst einzuziehen. Dort sprach Pfarrer Peter Ciaccio in seiner Predigt von einem Gott in Bewegung. Er beobachtet uns nicht von ferne, sondern tritt in unser Leben und unsere Geschichte ein und lädt uns dazu ein uns gemeinsam in Bewegung zu setzten und lebendige Gemeinde zu sein. Ein Gott der sich nicht bewegt, ist ein toter Gott, ein Gott, der nicht existiert. Und das gleiche gilt für uns als Kirche.

Leider wurde in diesem Jahr keine neue Pfarrperson ordiniert und auch für die nächsten Jahre ist dies nicht zu erwarten.

Um einen Tag verkürzt tagte die Synode erstmalig von Samstag bis Mittwoch, damit die Delegierten nicht so viel Urlaub nehmen müssen. Da dadurch aber nicht weniger zu besprechen war, gab es volle Tage und viele Abendsitzungen. Vor allem Zeit zur Begegnung und zum lockeren Austausch fehlte; doch auch davon lebt die Synode als Treffpunkt einer Kirche, deren Gemeinden klein und wenige sind. Auch am Sonntag ohne Gottesdienst durchzuarbeiten wurde durchaus kritisiert. Doch es gab auch positive Stimmen und so soll dieses Experiment im kommenden Jahr fortgeführt werden.

Dank einer guten Synodenleitung gelang es die vielfältigen Themen zu besprechen und ernsthafte und respektvolle Diskussionen zu führen.

Frieden, Vereinbarungen und Strukturen waren dabei die hervortretenden Themen.

50 Jahre Waldenser-Methodistenkirche

Nach langen Jahren der Annäherung wurde 1975 eine Vereinbarung miteinander geschlossen, die mehr war, als ein Zusammenschluss zweier Kirchen. Dabei ist etwas Neuartiges zustande gekommen, so wurde auf der Synode betont. Heute spiele es im Leben der Gemeinden keine Rolle mehr, ob jemand Waldenser oder Metho-

distin sei, machten die Delegierten in ihren Statements deutlich. Pfarrer und Pfarrerinnen tun ihren Dienst auch in der jeweils anderen Kirche. Dennoch blieben die beiden Denomination erhalten. Einheit in Vielfalt wird hier gelebt.

Das Schließen von Pakten zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Waldenserkirche schreibt die Tavola im Vorwort ihres Synodenberichtes, 1561 der Anschluss an die Reformation, 1902 die gemeinsame Ordnung für die Waldenserkirchen in den Tälern und jenen, die durch die Evangelisation in ganz Italien entstanden sind und in diesem Jahr 50 Jahre Waldenser-Methodistenkirche.

In Zeiten zurückgehender Mitgliederzahlen reiche es dabei nicht, sich auf eine vermeintlich ideale Vergangenheit zu beziehen, Neues müsse gewagt werden, man müsse sich auf das Machbare konzentrieren und weniger auf das schauen, was nicht geht, so die Tavola.

Dabei sieht sich die Kirche immer eingebettet in die Gesellschaft und betont, dass es eine Herausforderung auch für die Gesellschaft allgemein sei, sich über Unterschiede hinweg auf demokratische und friedliche Weise auf gemeinsame Wege und Erfahrungen einzulassen. Jede und jeder solle dabei die jeweiligen Talente zum Besten der Gemeinschaft einbringen.

Öffentliche Veranstaltung am Rande der Synode: Bürgermeister diskutieren zum Thema „Suchet der Stadt Bestes“; von der Empore der Kirche hängen die Namen der Opfer im Gaza-Streifen

Frieden in der Welt – Israel-Palästina

Trotz des vollen Synodenprogramms wurde ausführlich über Frieden und insbesondere den Israel-Palästina-Konflikt diskutiert, der auch schon im vergangenen Jahr Thema gewesen war. Deutlich freier als in Deutschland, dabei differenziert, hat die Synode das Verhalten der israelischen Regierung kritisiert und wiederholte Verletzungen internationalen Völkerrechts durch Israel ebenso wie durch die Milizionäre der Hamas verurteilt.

Dabei teilt sie ausdrücklich die Positionen des Weltrates der Reformierten Kirchen (Dezember 2024) und des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen (Juni 2025).

Die Synode lehnt jede Form des „christlichen Zionismus" als biblisch unbegründet entschieden ab und bekräftigt ihren Willen, sich für den Frieden einzusetzen und sich auf die Seite aller Opfer zu stellen.

Die Synode fordert auch die Tavola dazu auf, tätig zu werden. Sie soll sich an die italienische Regierung zu wenden, um die Anerkennung internationalen Rechts sowie die Einstellung der Waffenlieferungen zu fordern und zur Anerkennung eines palästinensischen Staates aufzufordern. Doch die Waldenser wären nicht Waldenser, wenn sie es dabei beließen. Sie rufen, wie bereits die Föderation der Evangelischen Kirchen in Italien, zur Schaffung humanitärer Korridore auf und bieten 8perMille-Mittel an.

Auch Erziehung zum Frieden ist der Synode wichtig. Bildungseinrichtungen und –medien sollen helfen Missbrauch biblischer Texte zu erkennen und zwischen dem biblischen Israel und dem aktuellen Staat Israel zu unterscheiden. Gegen die zunehmende Militarisierung der Zivilgesellschaft soll die Unterstützung entsprechender Initiativen ebenso beitragen wie die Fakultät durch Studien zum Waffenverzicht im christlichen Umfeld.

Strukturen

Abnehmende Zahlen an Pfarrpersonen und Gemeindemitglieder führen auch bei der Waldenser-/Methodistenkirche zu einer Diskussion um Strukturen. Besonders im Fokus steht dabei die mittlere Ebene, die mit Distrikten und Kirchenkreise zwei unterschiedliche Organismen kennt, die sich zum Teil überlappen und regional sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Gleichzeitig steigt deren Bedeutung für Austausch und Begegnung.

Die Synode ruft dazu auf, auf lokaler Ebene mit neuen Modellen zu experimentieren. Im kommenden Jahr soll die entsprechende Kommission auf der Grundlager der gemachten Erfahrungen einen Vorschlag für die Anpassung der Kirchenregeln zu machen.

Daneben gab es wie immer noch viele weitere Themen. Mit Blick auf die Zivilgesellschaft wurde z.B. diskutiert über die Bedeutung der Diakonie in einer Gesell-

schaft, in der die Armut wächst, zunehmende Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen und Personen LGBTQ+, Klimagerechtigkeit, Situation in den überfüllten Gefängnissen, Migrationspolitik; Aus dem kirchlichen Bereich zeigt der Bericht der Fakultät, dass theologische Fragen durchaus Interesse finden, der Weg ins Pfarramt dagegen wenig attraktiv scheint (wie die fehlenden Ordinationen zeigen). Online-Angebote für bewähren sich. So kann Konfirmandenunterricht und Sonntagsschule auch für vereinzelt lebende Jugendliche angeboten werden.

Die internationalen Gäste im Hof des Centro Culturale, markiert Carol Bechtel

Wie immer gab es zahlreiche Gäste aus aller Welt. Besondere Aufmerksamkeit haben Worte von Carol Bechtel gefunden, der Vorsitzenden der amerikanischen Waldensergesellschaft. Nach ihrem Grußwort fügte sie noch eine persönliche Bemerkung an, die jedoch, wie sie meinte von vielen Amerikanern und Amerikanerinnen geteilt würde. Sie entschuldigte sich für die Vorgänge in ihrem Land. Sie sagte, dass der Christliche Nationalismus, nichts mit Jesus von Nazareth zu tun hätte. Er nutze Glauben als eine Waffe und als Mittel um Anti-christliches Handeln zu rechtfertigen. Der wahre Gott des Christlichen Nationalismus sei Macht, die dazu genutzt werde Reichtum für einige wenige anzuhäufen und viele zu verletzen. Für ihre Worte erhielt Carol Bechtel stehenden Applaus.

Die nochmals wiedergewählte Moderatorin Alessandra Trotta fasste die Synode in ihrer Abschlussrede unter dem Stichwort „Kirchenleben“ zusammen. Dies sei der thematische Rahmen, in den sich die Themen der Synode einfügen ließen. Der vor 50 Jahren geschlossene Integrationspakt zwischen der Waldenser- und der Methodistenkirche war eine Herausforderung. Er habe erfordert Einheit zu leben und gleichzeitig größtmöglichem Pluralismus und die Anerkennung unterschiedlicher Identitäten zu ermöglichen.

Kirchenleben sei auch der Rahmen gewesen bei der Diskussion um Frieden und insbesondere angesichts des Horrors des Israel-Palästina-Konflikts. Hier galt es

Entscheidungen zu treffen als Kirchen, die sich in der Liebe Christi verankert sehen, Entscheidungen, die jedwede suprematistische Ideologie und ethnozentrischen Nationalismus ablehnen.

Das Kirchenleben habe sich auch in der Diskussion um die Strukturen gezeigt, die nicht das Bild einer resignierten Kirche gezeigt habe, sondern einer Kirche, die sich dessen bewusst ist, dass sie neue und nachhaltige Organisationsformen finden muss, um weiterhin Solidarität leben, gemeinsame Visionen entwickeln und Zeugnis vor Ort ablegen zu können.

So kann uns die Waldenser-/Methodistenkirche ein Vorbild an Optimismus sein. Eine Kirche die im Vergleich zu unseren Landeskirchen so viel kleiner und dennoch von ihrer Mission überzeugt ist.

Bettina Hoffmann

Moderatorin Alessandra Trotta zu Gast bei der Mitgliederversammlung des Waldenserfreundeskreises

am 9. November 2025 in Schwerte

Wir waren nach drei Jahren noch einmal zu Gast in der evangelischen Gemeinde St. Viktor in Schwerte an der Ruhr. Zu Beginn feierten wir mit der Moderatorin Alessandra Trotta einen deutsch-italienischen Gottesdienst. Der musikalische Akzent wurde vor allem durch die Beiträge des Johanneshaus-Chores gesetzt.

Alessandra Trotta, Marco Sorg

Die Predigt hielt Moderatorin-Diakonin Alessandra Trotta, übersetzt von unserem Vorstandsvorsitzenden Marco Sorg. Das Thema war die Rede des Anführers der Israeliten, Josua, bevor das Volk nach Jahrzehnten der Wüstenwanderung von Ägypten Richtung „gelobtem Land“ im heutigen Jordanien vor der Jordanüberquerung stand. (Josua 24:13-15) Josua sprach damals die bedeutungsvollen Worte „***Wählt ihr euch heute, wem ihr dienen wollt … Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.***“

Rückblickend auf unsere europäische Vergangenheit verdeutlichte Trotta, dass die Wahlentscheidung Josuas zu allen Zeiten immer wieder neu ansteht, zumal auch in einer Zeit des wachsenden Rechtsrucks in vielen Ländern dieser Erde, gepaart mit Menschenverachtung, Verfolgung, Unterdrückung, Vertreibung und Mord. Aber auch friedliebende Menschen sind in ihrer Mentalität und Lebensführung immer wieder vor die Wahl gestellt:

a) Beharrung in der Verklärung der Vergangenheit („Früher war alles besser."); Vergangenheit kann aber nicht wiederhergestellt werden, jedoch können wir aus ihr lernen und das Beste in unser Jetzt und unsere Zukunft integrieren.

b) Die zweite Wahl ist die vollständige Integration in die Jetzt-Zeit und ihre Trends bis hin zum Konformismus, weil das ständige Abwägen und kritische Betrachten eine sehr kraftraubende und ermüdende Lebensweise ist.

c) Die dritte Wahl ist der Dienst im Sinne Gottes, d.h. eben auch der Dienst an allen Menschen, die Zuwendung und Unterstützung brauchen. Aber was bedeutet das in einer post-modernen Gesellschaft mit weitverbreiteter Gleichgültigkeit gegenüber dem Elend jeglicher Art? Demgegenüber sind wir als christliche Gemeinschaft aufgerufen, aus der Gegenwart heraus den Blick auf die Aufgaben der Zukunft zu richten und in solidarischer Verantwortung zu handeln.

Nach dem Gottesdienst blieben noch viele zum anschließenden Vortrag von Alessandra Trotta im Gemeindehaus von St. Viktor. Sie verwies hierbei auch auf den wachsenden Rechtsruck in ihrem eigenen Land, Italien.

Es gibt es auch wieder ein „Jubiläum": In diesem Jahr vollenden sich 50 Jahre des Zusammenschlusses der Waldenser- und der Methodistenkirche zur waldensisch-methodistischen Kirche Italiens. (Trotta selber gehört dem methodistischen Zweig an.) Dabei äußerte die Moderatorin sich skeptisch darüber, wenn Fusionen nur aus organisatorischen Gründen vorgenommen werden. Sie müssten mit „warmem Herzen" gemacht werden. Dieser Gedanke hat sich fortgesetzt in dem Projekt „Essere Chiesa Insieme – Zusammen Kirche Sein", das seit fast 20 Jahren besteht, um die evangelischen Flüchtlinge oder Zugewanderten v.a. aus afrikanischen Ländern (z. B. Ghana, Nigeria) in die eigenen Gemeinden zu integrieren.

Kritisch sah Alessandra Trotta, dass der partizipative Ansatz der „Basisdemokratie"

innerhalb der Kirche in den letzten Jahren in die Krise geraten sei und wieder gestärkt werden müsse. Konferenzen sollten dazu dienen, konstruktive Diskussion zu ermöglichen und keine vergeudete Zeit für die Teilnehmenden sein.

Aus dem Jugendbereich berichtete die Moderation, dass die Föderation der Evangelischen Jugend Italiens (FGEI) gerade versuche sich umzuorganisieren. Ob dies gelingt, bleibt abzuwarten. Daneben hat die Tavola versucht Jugendlichen zu ermöglichen Kirche kennenzulernen. Im Rahmen des Projekts (APE—ascoltare per esserci (zuhören um dabei zu sein) hat sie zu Besuchen in verschiedene Einrichtungen der Waldenser-Methodisten-Kirche in ganz Italien eingeladen.

Näheres zu weiteren Themen der Synode, auf der Alessandra Trotta für ihr die siebentes und letzten Amtsjahr gewählt wurde, finden Sie im Bericht über die Synode

Thomas E. Fuchs

Die Waldenser-Methodistengemeinde Palermo La Noce

Die Geschichte der methodistischen und waldensischen Kirchengemeinde von Palermo Noce ist eine verflochtene Geschichte. Sowohl die Waldenserkirche als auch die Methodistenkirche sind bereits seit dem 19. Jahrhundert in der Stadt aktiv.

Im Jahr 1956 kam Pastor Panascia zur Waldenserkirche von Palermo, wo es bereits seit 90 Jahren eine Schule gab, die als „Istituto Valdese“ bekannt war. Ende der fünfziger Jahre durchlebte das Institut eine schwierige Phase, doch der dynamische Pastor Panascia belebte es 1959 neu – nicht mehr im Gebäude des Tempels in der Via Spezio, sondern im nahegelegenen Borgo Vecchio, einem der vernachlässigtsten und verrufensten Viertel Palermos. Im selben Jahr stellte ein italo-amerikanisches Ehepaar einen großen eigenen Raum sowie eine Geldsumme zur Verfügung, mit der Bitte, die Arbeit auf das Viertel „La Noce“ auszuweiten, wo die Frau des Paares in Armut und Vernachlässigung gelebt hatte. Ein Werk, das auch durch Beiträge aus Deutschland und der Schweiz ermöglicht wurde.

Trotz aller Schwierigkeiten, sprießt immer eine Blume

Im halbjährlichen Mitteilungsblatt *Una voce da Palermo* heißt es, dass neben der Ausweitung der schulischen Aktivitäten „eine taktische Durchdringung in einem Stadtviertel begann, einer Hochburg des Analphabetismus, der Jugendkriminalität und der Mafia“. 1974 wurde die gesamte Arbeit in die neuen Räumlichkeiten im Viertel La Noce verlegt. Dort entstand auch eine Gemeinde der Waldenser.

Die methodistische Gemeinde stammt ursprünglich auch nicht aus dem Viertel ‘La Noce’. Sie hatte ihren Sitz im Zentrum von Palermo. Nachrichten über die Gemeinde gibt es seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Während des Ersten Weltkriegs entstand eine schöne Kirche mit sozialem Engagement, einschließlich einer Schule. Während der faschistischen Jahre wurde sie geschlossen, da die methodistische Kirche einem ausländischen kirchlichen Zentrum mit Sitz in England unterstand.

Die für ein Taufe vorbereitete Kirche

In den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts musste die Kirche wegen der Bauspekulation weichen. Die Gemeinde zog in die Räumlichkeiten des Centro Diaconale um; anfangs mit getrenntem Gemeindeleben. Doch nach und nach teilte man die gleichen Räume, das gemeinschaftliche Leben und feierte auch gemeinsam Gottesdienste. Mitte der neunziger Jahre zogen die beiden Gemeinden in ein Lokal eines Gebäudes neben dem Centro Diaconale um, wo sie sich noch heute befinden. Nicht mehr als zwei getrennte Gemeinden, sondern – seit einigen Jahren, genauer seit 2021 – als eine einzige Gemeinde.

Eine Erfahrung, die zweifellos zur Entstehung der methodistischen und waldensischen Gemeinde Palermo Noce beigetragen hat, war die Ankunft von Migrantinnen und Migranten aus dem afrikanischen Kontinent seit den achtziger Jahren des

vergangenen Jahrhunderts. Die Gemeinde war tatsächlich das erste „Laboratorium“ des Projekts ‘Essere Chiesa insieme’ (*gemeinsam Kirche sein)* in Italien, ein Integrationsprojekt zur Entwicklung einer multiethnischen und interkulturellen Gemeinde. Nicht nur Aufnahme, sondern Transformation: eine gemeinsame Gemeinde, in der jede und jeder eine aktive und integrale Rolle in allen Dimensionen des kirchlichen Lebens spielt – auch im Kirchenrat. Es ist eine lebendige Realität, aber auch eine Baustelle, ständig in Entwicklung, Sie erfordert Einsatz und manchmal Mühe. Wir tun dies im Bewusstsein, dass nicht alles von uns abhängt und dass ein solcher Prozess von Gebet und dem Vertrauen auf die Unterstützung unseres Gottes begleitet werden muss, der uns mit seinem Geist führt. Wir tun dies in der Überzeugung, dass, wir diese Erfahrung der geschwisterlichen Gemeinschaft auch in den Alltag der Gesellschaft übersetzen können, in der wir leben.

Das lange Zusammenleben der Gemeinden und des Centro Diaconale hat zahlreiche Formen der Zusammenarbeit begünstigt. Von Anfang an war der Direktor (Pastor) des Zentrums zugleich auch Pastor der Gemeinden. Später wurde die Funktion des Direktors auch – und vor allem – von Personen mit anderen Qualifikationen ausgeübt, was zu einer neuen Struktur führte: eine Direktion für das Diakonische Zentrum und eine pastorale Kraft für die beiden Gemeinden.

Seit ein paar Jahren findet in den Räumen der Kirche ein *Community Center* statt, ein Unterstützungs- und Beratungsraum für den Zugang zu den Dienstleistungen des Stadtgebiets. Einmal pro Woche öffnet die Kirche ihre Türen für diesen Dienst, in dem Mitarbeiterende den Zugang zu den verschiedenen Diensten der Stadt erleichtern: Gesundheitssystem, Bürokratie (z. B. Aufenthaltstitel), Arbeit, Sozialleistungen, Bildung und Ausbildung (Orientierung zu Italienischkursen, Praktika usw.). Eine Anlaufstelle nicht nur für Gemeindemitglieder, sondern für die gesamte Bevölkerung.

Es gibt also ein gemeinsames Engagement sowohl des Centro Diaconale als auch der methodistischen und waldensischen Gemeinde von Palermo Noce. Innerhalb unserer Strukturen, aber auch draußen in der Stadt. Oft treffen wir uns zu Begegnungen über gesellschaftliche Themen, insbesondere über das Thema Migration. Beide Realitäten haben ihren eigenen Weg, doch es gibt immer mehr Plätze und Wege – physische wie geistliche –, an denen wir uns begegnen und gemeinsam ein Projekt des Zusammenlebens voranbringen.

Kehren wir zu unserer Gemeinde zurück, die nach wie vor eine interkulturelle Gemeinde ist – auch wenn dieser Eindruck auf den ersten Blick nicht immer entsteht. In den letzten Jahren hat sich die ursprüngliche Gruppe verkleinert, vor allem aufgrund von Alter und Gesundheitsproblemen. Gegenwärtig nehmen nur noch zwei von ihnen aktiv am Gottesdienst und an den anderen Aktivitäten teil. Die Gemeinde wird jedoch von Frauen und Männern aus Ghana, der Elfenbeinküste, Nigeria und Kamerun besucht; ihre Traditionen und auch ihre Art, den Glauben zu leben, sind unterschiedlich. Von den 75 eingetragenen Mitgliedern besuchen etwa fünfzig regelmäßig die Gemeinde, auch wenn sie nicht immer alle gemeinsam am Gottesdienst teilnehmen können. Diejenigen, die können, engagieren sich in verschiedenen Aktivitäten: im Chor, in der Frauengruppe, in der Bibelstudiengruppe, im Katechismusunterricht und in der Gebetsgruppe. Auch der Kirchenrat ist interkulturell zusammengesetzt, mit Mitgliedern unterschiedlicher Herkunft: sechs Mitgliedern aus Migrationskontexten, zwei in Italien geborenen Mitgliedern und der lokalen Prädikantin, die Europäerin ist (Niederländerin). Schon vor Beginn des 21. Jahrhunderts wird der gesamte Gottesdienst zweisprachig gehalten, auf Italienisch und Englisch. In letzter Zeit wurden einige Teile auch auf Französisch hinzugefügt, da der Anteil der aus französischsprachigen Ländern stammenden Personen in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen ist. Glücklicherweise gibt es viele Lieder, die in mehreren Sprachen gesungen werden können (Italienisch, Englisch, Französisch, Twi), was den Gottesdienst leichter und zugänglicher macht. Auch der Chor ist interkulturell. Die Gebete nach der Predigt werden in allen vertretenen Sprachen gesprochen, meist von den Gottesdienstteilnehmenden selbst. Ja, wir sind also tatsächlich eine interkulturelle Gemeinde, auch wenn diese Dimension nicht sofort wahrgenommen wird.

Teil des Chores

Greetje van der Veer

Predigerin im pastoralen Dienst, Palermo Noce

***

Redaktion: Bettina Hoffmann
Fotos: Bettina Hoffmann (Synode), Mirjam Sorg (Mitgliederversammlung), Greetje van der Veer (Palermo)